

Dr. Gary Yates, Buch der Zwölf, Sitzung 24, Zephanja

© 2024 Gary Yates und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist die 24. Vorlesung über das Buch Zefanja.

In Deuteronomium, Kapitel 18, hatte der Herr dem Volk Israel verheißen, ihnen einen Propheten wie Mose zu erwecken.

Im Kern dieser Verheißung stand die Tatsache, dass Gott im Laufe der Geschichte Israels immer wieder Propheten wie Mose senden würde, die sein Wort verkünden und seine Botschaft dem Volk in jeder Generation übermitteln würden. Das Buch der Zwölf belegt und beweist Gottes Treue zu seinem Wort. Selbst in einer Zeit, als Israel ihm untreu war und seine Bundesverpflichtungen nicht erfüllte, erweckte der Herr – zunächst während der assyrischen Krise – eine Gruppe von Propheten.

Wir haben bereits über ihren Dienst gesprochen. Gott erweckte damals, als Juda mit der babylonischen Krise konfrontiert war, eine Reihe von Propheten, um das Volk darauf vorzubereiten und es vor dem kommenden Gericht zu warnen. Selbst zu diesem späten Zeitpunkt, nachdem Gott Generationen lang mit dem Gericht gedroht und davor gewarnt hatte, gab er ihnen eine letzte Gelegenheit zur Umkehr.

Die Propheten Nahum und Obadja wirkten in dieser Zeit und verkündeten das Gericht über jene Völker, die das Volk Juda unterdrückt oder Gottes Gericht an ihm vollstreckt hatten. Nahum konzentrierte sich dabei auf das Gericht über die Assyrer, Obadja auf das Gericht über die Edomiter.

Im Buch der Zwölf finden sich zwei Propheten, Habakuk und Zefanja, die sich speziell an das Volk Juda wandten und es vor dem kommenden Gericht warnten. Sie erklärten, dass Gott die Babylonier auf dieselbe Weise gebrauchen würde wie zuvor die Assyrer. Die Botschaft Zefanjas und Habakuks ergänzt die Botschaft der großen Propheten Jeremia und Ezechiel. Jeremia wirkte unter dem Volk des Landes und begann seinen Dienst einige Jahre vor dem Einfall der Babylonier.

Während dieser ganzen Zeit warnte er das Volk, dass es sich entweder Gott zuwenden oder sich den Babyloniern unterwerfen müsse, um weiterer Zerstörung zu entgehen. Gott war auch den Exilanten in Babylon ab 605 treu und schenkte ihnen sogar prophetische Stimmen. Hesekiel wurde 597 ins Exil geführt und verkündete dort den Exilanten das Wort des Herrn.

Daniel, ein politischer Beamter aus Juda, der zu den Exilanten gehörte und sowohl im babylonischen als auch im persischen Reich ein politisches Amt bekleidete, war auch

eine prophetische Stimme. Daher wird er in unseren englischen Bibeln zu den großen Propheten gezählt. Er ist auch im hebräischen Kanon der Heiligen Schriften enthalten.

Wir werden uns zuerst die Botschaft Zephanjas und dann die Botschaft Habakuks ansehen. Ich weiß, das entspricht nicht der kanonischen Reihenfolge, aber bei Zephanja lässt sich die historische Periode seines Wirkens etwas klarer einordnen als bei Habakuk. Deshalb möchte ich zuerst über ihn sprechen.

Die Botschaft Zephanjas lautet: Das Gericht, das Gott über Juda verhängen wird, ist der Tag des Herrn. Dieser Tag naht rasch, und sein Gericht wird streng und letztlich von kosmischer Tragweite sein, denn es wird sich letztlich über die ganze Welt erstrecken.

Wir haben also das Konzept des Tages des Herrn kennengelernt. Es ist ein zentrales Motiv und Thema im Buch der Zwölf. Es wird zu Beginn des Buches der Zwölf in der Prophezeiung Joels hervorgehoben.

Auch im Buch Amos wird davon berichtet. Amos sagt dem Volk, dass es sich nicht auf den Tag des Herrn freuen sollte, weil es glaube, es werde eine Zeit der Befreiung sein. Amos warnt sie, dass es eine Zeit des Gerichts sein werde.

Zephanja wird dasselbe sagen. Wie Amos bereits gewarnt hatte, ist die assyrische Krise der Tag des Herrn, und er steht unmittelbar bevor. Dies ist ein besonderer Zeitpunkt in der Geschichte, an dem Gott herabkommt, um sein Volk zu richten und es für seine Sünden zu bestrafen.

Sie sind zu Feinden Gottes geworden, und deshalb wird Gott sie richten. Zephanja wird das Volk vor demselben warnen. Nun beginnt eine neue Phase des Tages des Herrn.

Gott richtet das Volk durch die Hand Babylons, und mit dem Herannahen des Feindes naht der Tag des Herrn. Joel verkündet dem Volk in der nachexilischen Zeit, dass ein weiterer Tag des Herrn bevorsteht, wenn es nicht Buße tut und sich bessert. Dieses Thema zieht sich wie ein roter Faden durch das gesamte zwölfte Buch.

Was den historischen Hintergrund angeht, haben wir einiges davon bereits im Zusammenhang mit dem Buch Nahum besprochen. Der Machtwechsel von Assyrien zu Babylon und die damit einhergehende Entwicklung von der assyrischen zur babylonischen Krise begannen jedoch erst 626 v. Chr., als Nabopolassar die Unabhängigkeit Babylons von Assyrien erklärte und festschrieb. Von diesem Zeitpunkt an sollten Nabopolassar und sein Sohn Nebukadnezar die Werkzeuge Gottes sein, die das assyrische Reich zu Fall bringen würden. Nabopolassar verbündete sich schließlich mit den Medern, und diese schlagkräftige Militärkoalition begann fortan, die Assyrer aggressiv anzugreifen.

614 v. Chr. brachten sie Ascher zu Fall. 612 v. Chr. führten sie zum Fall Ninives, womit sich die Prophezeiung Nahums erfüllte. Und 609 v. Chr. fiel das, was vom assyrischen Heer übrig war, schließlich bei Haran an die Babylonier.

Einige Jahre später, im Jahr 605 v. Chr., errang Nabopolassars Sohn Nebukadnezar mit den babylonischen Armeen einen Sieg über die Ägypter bei Karkemisch. Dies markiert einen Wendepunkt in der Geschichte des Alten Orients und insbesondere Israels und Judas, denn dieser Sieg etablierte Babylon und das Neubabylonische Reich als dominierende Macht im Alten Orient. Unmittelbar nach diesem Sieg marschierte Nebukadnezar nach Süden und versuchte, seine Herrschaft über die Gebiete des heutigen Syrien und Palästina zu festigen.

Sein Vater wird in jenem Jahr sterben, und er muss eilig nach Babylon zurückkehren, um den Thron zu besteigen. Doch im Jahr 605 wird er auch die erste Gruppe der aus Juda Exilanten zurückführen. Zu dieser kleineren Gruppe wird Daniel als prominenteste Persönlichkeit gehören.

Von nun an werden die Könige und die Führung Judas Nebukadnezar und den Babyloniern Rechenschaft schuldig sein. Sie werden gezwungen sein, ihnen Tribut zu zahlen, und die Nichtzahlung wird schwerwiegende Folgen haben. Nebukadnezar und seine Armeen werden jährlich Feldzüge nach Syrien-Palästina führen.

Eine ihrer Aufgaben dort war die Bekämpfung rebellischer Nationen, die sich weigerten, Tribut zu zahlen und keine treuen Vasallen waren. Dieses Problem führte 597 v. Chr. zum zweiten Exil. König Jojakim von Juda rebellierte gegen die Babylonier.

Während seiner Regierungszeit herrschte stets eine gewisse Spannung, da er zwischen Ägypten und Babylon hin- und hergerissen war. Schließlich rebellierte Jojakim gegen die Babylonier und weigerte sich, Tribut zu zahlen. Daraufhin zog Nebukadnezar mit seinen Armeen nach Jerusalem.

Sie erreichen die Stadt im Jahr 597. König Jojakim ist jedoch bereits vor ihrer Ankunft gestorben. Als Nebukadnezar in die Stadt kommt, wird er daher eine zweite, diesmal größere Gruppe von Verbannten mitnehmen.

Zur zweiten Gruppe der Verbannten gehörte auch der Prophet Ezechiel. Später im Jahr 593/592 v. Chr. wurde Ezechiel, während seines Exils in Babylon, zum Propheten berufen. König Jojakim, der 18-jährige Sohn Jojakims, der erst drei Monate auf dem Thron saß, war ebenfalls 18 Jahre alt.

Auch er wurde verschleppt und in Babylon gefangen gehalten. Das ist also die zweite Phase des Exils. Der Prophet Jeremia warnt das Volk in dieser Zeit vor dem

kommenden Gericht und erklärt ihm, dass es nun an einem Punkt angelangt ist, an dem es sich dem Gericht nicht mehr vollständig entziehen kann.

Die einzige Möglichkeit, Juda vor der völligen Vernichtung zu bewahren, bestand darin, dass sich die Könige, die Führung und das Militär Babylon unterwarfen und anerkennen mussten, dass Gott Nebukadnezar die Herrschaft über Juda übertragen hatte. Wenn sie sich ihm unterwarfen, würde das Volk verschont und Gott es vor der Vernichtung bewahren. Als Nebukadnezar jedoch 597 v. Chr. in die Stadt kam, setzte er anstelle von Jojakim einen anderen König auf den Thron.

Das war Jojakims Onkel Zedekia. Er wurde im Grunde als Marionette der Babylonier auf den Thron gesetzt. Sie setzten ihn ein, weil sie glaubten, ihn kontrollieren zu können.

Solange er seinen Tribut zahlt, so Jeremia, solange er sich Babylon unterwirft, wird alles gut gehen. Doch das Militär und die jüdischen Beamten unter Zedekia überzeugen ihn schließlich, gegen die Babylonier zu rebellieren. So verwirft er Jeremias Rat, rebelliert gegen die Babylonier und weigert sich, Tribut zu zahlen.

Dies führt zur dritten und letzten Phase des babylonischen Exils. Nebukadnezar wird erneut mit seinen Heeren nach Jerusalem ziehen. Doch diesmal wird er die Stadt nicht verschonen und ihr eine weitere Chance geben, sondern Zedekia gefangen nehmen.

Er wird die Stadt Jerusalem zerstören, ihre Tore niederreißen und den Tempel niederbrennen. Ein Großteil der Bevölkerung wird entweder durch den Einmarsch oder die Belagerung getötet oder ins Exil verschleppt. Nach den Jahren 587–586 bleiben im Land im Grunde nur noch die Armen übrig.

Jeremia willigte gnädig ein, dort zu bleiben, dem Volk zu dienen und ihnen geistlichen Rat, Ermutigung und Anweisungen des Herrn zu geben. Dies besiegelte jedoch letztlich das Ende des Königreichs Juda. Zedekia wurde gefangen genommen.

Wegen seiner Rebellion werden er und seine Familie gefangen genommen, und seine beiden Söhne werden hingerichtet. Zedekia wird daraufhin geblendet. Das Letzte, was er sah, war der Tod und die Hinrichtung seiner Söhne.

Er wurde nach Babylon verschleppt und wird dort den Rest seines Lebens verbringen. So werden auch die letzten beiden Könige Judas, Jojakim, der 18-jährige König, der nur drei Monate regierte, und Zedekia, sein Onkel, der am Ende über Juda herrschte, Gefangene in Babylon sein. Sie werden das Schicksal des gesamten Volkes teilen.

Zephanjas Wirken fällt gewissermaßen in die Zeit vor der Babylonischen Krise. Er warnt das Volk zur Umkehr angesichts der drei Phasen des Exils. Und in gewisser

Weise vielleicht sogar vor dem Zeitpunkt, an dem die Babylonier zur Weltmacht aufsteigen.

Aus den Umständen und Situationen, die in den hier beschriebenen Sünden Zephanjas geschildert werden, lässt sich schließen, dass sein Wirken tatsächlich während der Regierungszeit von König Josia begann. Josia war Judas letzter gottesfürchtiger König und regierte von 640 bis 609 v. Chr.

Er bestieg den Thron im Alter von acht Jahren. Er fiel in der Schlacht von Megiddo im Alter von 39 Jahren im Jahr 609 v. Chr. Und wenn wir Zephanja betrachten und den Kontext seines Wirkens bedenken, finden wir ein weiteres Beispiel dafür, wie ein weniger bedeutender Prophet einen großen Einfluss auf seine Gesellschaft, seine Kultur und das Volk Gottes ausüben kann.

Josia gilt als einer der gottesfürchtigsten Könige Judas. Das Buch der Könige, das seine Herrschaft und sein Wirken bewertet, stellt nicht einfach nur fest, dass er tat, was dem Herrn gefiel, und dass er in die Fußstapfen seines Vaters David trat. Es besagt vielmehr, dass kein anderer König Josia so treu gehorchte und die Gebote des Herrn so gewissenhaft befolgte.

In gewisser Weise wird er im Buch der Könige als das höchste Beispiel für Gehorsam dargestellt. Der Grund dafür liegt in den Reformen, die Josia durchführt, indem er das Volk zur Umkehr aufruft und energisch versucht, Reformen anzustoßen, die eine treuere Anbetung des Herrn und die Befolgung seiner Gebote bewirken sollen. Mein Verständnis davon ist, dass Zephanja selbst, wenn man den Hintergrund und den Kontext seines Wirkens betrachtet, maßgeblich zu diesen Reformen beigetragen hat.

Nun möchte ich kurz auf Zephanja als Person im Kontext seines Wirkens eingehen. In Zephanja 1,1 heißt es: „Das Wort des Herrn erging an Zephanja.“ Anschließend wird seine Familie über mehrere Generationen hinweg erwähnt: der Sohn Kuschis, der Sohn Gedaljas, der Sohn Amarjas, der Sohn Hiskias.

Okay, das ist eine interessante Diskussion. Wir kennen den Namen Hiskia. Er ist einer der berühmtesten und gottesfürchtigsten Könige Judas.

Er war es, der im Angesicht des assyrischen Einfalles 701 v. Chr. dem Herrn vertraute. Juda und Jerusalem wurden verschont und nicht, wie das Nordreich, vollständig von den Assyrern zerstört – und zwar aufgrund des Glaubens Hiskias. Kommentatoren werden nun diskutieren, ob dieser Hiskia der König von Juda war. Ein mögliches Gegenargument ist, dass, wenn von Hiskia die Rede wäre, er explizit als König von Juda bezeichnet werden müsste. Dies könnte also das Argument gegen diese Annahme sein.

Das Argument dafür lautet jedoch, dass in den prophetischen Büchern, wenn ein Prophet namentlich genannt wird, äußerst selten mehr als die Erwähnung seines Vaters zu finden ist. Hier hingegen wird die Familienlinie über vier Generationen hinweg erwähnt. Die Tatsache, dass dieser Punkt hervorgehoben wird, deutet für mich darauf hin, dass Zephanja tatsächlich aus der Familie König Hiskias stammt.

Wenn das der Fall ist, haben wir ein weiteres Beispiel für die vielfältigen Umstände, aus denen Gott im Laufe des Alten Testaments seine Propheten beruft. Amos war Landbesitzer und Hirte und besaß offenbar recht beträchtlichen Landbesitz. Micha wird von Gott aus einem Ort namens Moreschet-Gat berufen.

Jesaja hat ebenfalls eine Verbindung zum Königshaus. Zefanja scheint eine solche Verbindung zu haben. Hesekiel und Jeremia stammen aus priesterlichen Familien.

Gott greift also ein und beruft diese Männer aus den unterschiedlichsten Lebenslagen. Tatsächlich tut Gott dies auch heute noch, indem er Menschen beruft. Doch die Propheten stammen aus den unterschiedlichsten Verhältnissen.

Zephanja scheint Verbindungen zum Königshaus gehabt zu haben. Offenbar hatte seine Predigt auch Einfluss auf König Josia, den damaligen Herrscher. Im Folgenden einige Gedanken und Fakten zur Regierungszeit Josias.

Josia wurde mit acht Jahren König. Das zeigt uns, dass er von Anfang an dem Weg des Herrn folgte, trotz des sündhaften Beispiels von Manasse und Ammon, die vor ihm regiert hatten – zwei der ruchlosesten Könige Judas.

Manasse regierte 55 Jahre lang und betrieb Götzendienst in all seinen Formen. Er brachte Götzenbilder in den Tempel zur Anbetung. Es heißt, er habe die Aschera in den Tempel gebracht.

Er opferte einen seiner Söhne den falschen Göttern. Er hatte also allerlei korrupte Dinge getan. Außerdem hatte er Gewalt und Ungerechtigkeit gefördert, was meiner Meinung nach mit einigen seiner theologischen Überzeugungen zusammenhing.

Demnach besagt 2. Könige 21, dass Manasse mehr Böses tat als alle Könige vor ihm, ja sogar mehr als die Amoriter, die vor der Herrschaft der Israeliten im Land lebten. In 2. Könige 21,13–15 heißt es außerdem, dass Manasse mit seinem Abfall Judas Schicksal besiegelte. Gott hatte beschlossen, Jerusalem wegen Manasses Abfall wie eine Schüssel auszulöschen.

Das Interessante ist, dass Gott, trotz dessen, was wie ein endgültiges Urteil aussieht, dem Volk Juda weiterhin die Möglichkeit zur Umkehr und zur Abwendung seines Gerichts bietet. So herrschte unter Manasse und Ammon 55 oder 60 Jahre lang ein langes Reich des Bösen. Ammon setzte die Politik seines Vaters fort.

Als Josia also mit acht Jahren den Thron bestieg und schon in jungen Jahren begann, den Herrn zu suchen, entstand ein deutlicher Kontrast. Man könnte sich fragen: Was genau hat Josia dazu bewogen, diesen Weg in seinem Leben einzuschlagen? Ich denke, es gab einige frühe Einflüsse. Seine Mutter Jedida wird erwähnt.

Ich denke, Josia hatte wahrscheinlich eine gottesfürchtige Mutter, die ihn in diese Richtung lenkte. Er hatte auch Berater und Priester wie Hilkija und andere, die ihn in diese Richtung wiesen. Ich glaube aber, dass einer der weiteren Einflüsse sehr wahrscheinlich der Prophet Zefanja selbst war.

Nun erhalten wir in 2. Chronik, Kapitel 34, Vers 3, Einblick in die von Josia durchgeführten Reformen, deren zeitlichen Ablauf und die Entwicklung seiner Beziehung zum Herrn. Dort heißt es über Josia: „Im achten Jahr seiner Herrschaft, als er noch ein Junge war, begann er, den Gott Davids zu suchen.“ Als er also mit acht Jahren den Thron bestieg, war sein Leben bereits von Gott geprägt.

Als er dann im achten Jahr seiner Herrschaft, mit 16 Jahren, zum Mann wird, sucht er Gott, seinen Vater. Dies wird den Verlauf seines gesamten Lebens bestimmen. Diese frühe Grundlage ist entscheidend für die Qualität seiner Herrschaft während ihrer gesamten Dauer.

Es heißt aber auch, dass er in seinem zwölften Regierungsjahr begann, Juda und Jerusalem von den Höhenheiligümern, den Ascherim und den geschnitzten und metallenen Götzenbildern zu säubern. So begann Josia in seinem zwölften Regierungsjahr, im Alter von 20 Jahren, im Jahr 628 v. Chr., energisch gegen die götzendienerischen Elemente vorzugehen, die seine Väter Manasse und Ammon in den Kult des jüdischen Volkes eingeführt hatten. Wir neigen dazu, die Reformen Josias – und sie stellen tatsächlich einen Fortschritt dar – mit einem Ereignis in seinem achtzehnten Regierungsjahr in Verbindung zu bringen.

Denn im achtzehnten Regierungsjahr, 622 v. Chr., wurden Reparaturen am Tempel in Jerusalem durchgeführt. Während der Aufräumarbeiten und der Instandsetzung des Tempels, um ihn als Gotteshaus wiederherzustellen, entdeckten sie ein verborgenes, verloren gegangenes und vergessenes Buch des Gesetzes. Es handelte sich um einen Teil des Gesetzes Mose.

Es scheint, als ob es zumindest einen bedeutenden Teil des Buches Deuteronomium enthalten könnte. Es gibt die Gebote des Bundes wieder und warnt vor den kommenden Ereignissen. Als diese neu entdeckte Schriftrolle, das Gesetz Gottes, in Vergessenheit geraten war – die Verhältnisse zur Zeit Manasses und Ammons waren so verdorben und böse, dass sie sogar Gottes Gesetz und seine Gebote verloren hatten –,

Der König sollte diese Gebote selbst niederschreiben, doch das Gesetz war missachtet worden. Als man ihm aber dieses neu entdeckte Gesetzbuch brachte und es ihm vorlas, zerriss er seine Kleider. Ihm wurde die Tragweite dieser Botschaft bewusst, und er veranlasste weitere Reformen, um das Leben, das Verhalten und insbesondere den Gottesdienst des Volkes Juda wieder in Einklang mit Gottes Willen zu bringen. Interessanterweise verfolgen wir diese Entwicklung.

Im achten Jahr seiner Herrschaft begann er, Gott ernsthaft zu suchen. Im zwölften Jahr begann er, Juda vom Götzendienst zu befreien. Diese Reformen führte er im Zusammenhang mit der Entdeckung des Gesetzesbuches im Jahr 622 durch.

Der entscheidende Punkt ist, dass Josias Leben und die Ausrichtung seines Wirkens bereits vor der Entdeckung des Gesetzesbuches von verschiedenen Faktoren beeinflusst wurden. Neben dem Einfluss seiner Mutter und anderer frommer Führer dürfte die Predigt Zephanjas einer der Gründe dafür gewesen sein, dass Josia bereits vor der Entdeckung des Gesetzesbuches im Jahr 628 v. Chr. zu diesen Reformen ermutigt wurde. Diese These wird untermauert, wenn man die von Zephanja beschriebenen Zustände in Juda betrachtet.

Wenn er über den geistlichen Zustand des Volkes spricht, bestätigt sich hier, dass Zephanja in einer Zeit grassierenden Götzendienstes wirkte. Die Botschaften und Anklagen, die er hier gegen das Volk richtet, scheinen eher zu den Verhältnissen in Juda vor Josias Reformen zu passen als danach. In Zephanja 1,4 heißt es: „Ich werde meine Hand ausstrecken gegen Juda und gegen alle Einwohner Jerusalems.“

Gottes Gericht steht bevor. Er wird seine Hand ausstrecken. Warum wird das geschehen? Nun, der Rest des Verses klärt dies auf.

Und ich werde von diesem Ort den Rest Baals ausrotten, den Rest Baals. Hier haben wir also die Verehrung der kanaanäischen Götter. Und während der Herrschaft Manasses werden die Ascheren und andere Götzenbilder in den Tempel gebracht.

Dies wäre zu erwarten gewesen, bevor diese Reformen durchgeführt wurden. Und der Name des abgöttischen Priesters, zusammen mit dem Namen des Priesters, jener, die sich auf den Dächern vor dem himmlischen Heer verneigen, und jener, die sich verneigen und dem Herrn schwören und doch bei Milkom schwören. Also zwei weitere abgöttische Praktiken.

Das Volk Juda verehrte zu dieser Zeit die Himmelsgötter und das Sternenheer, die Teil des heidnischen Kultes waren. Im zweiten Teil von Vers fünf findet sich dann der Gedanke des Synkretismus, denn einige Menschen verneigen sich vor dem Herrn und schwören ihm, gleichzeitig aber auch dem Gott Milkom.

Und der Gott Milkom oder Moloch, der hier erwähnt wird, ist der Gott der Ammoniter, dessen Verehrung an mehreren Stellen im Alten Testament erwähnt wird. Er ist der Gott im Alten Testament, der am häufigsten mit Kinderopfern in Verbindung gebracht wird. Wir wissen, dass Manasse (2 Chronik 33,6) seinen Sohn den Göttern opferte.

Diese Verehrung von Milkom oder Moloch ist mit der Baal-Verehrung verbunden. Sie ist mit Kinderopfern verbunden. Und das sind die Sünden, die hier begangen werden.

Hier werden drei Dinge erwähnt: die Verehrung Baals, die Verehrung der Sternenhorden und die Verehrung Milkoms. Der Name dieses Gottes Milkom enthält die Buchstaben M, L und K, die für König stehen.

Dieser Gott wird also von den Ammonitern als ihr König anerkannt. Manche englische Übersetzungen interpretieren dies als Bezugnahme auf einen menschlichen König. Doch im Kontext der Erwähnung des Sternenheeres und Baals scheint es sich hier um Synkretismus zu handeln.

Sie schwören sowohl bei Jahwe als auch bei Milkom. Sie erkennen den grundlegenden Widerspruch nicht, beides anzubeten. Die Tatsache, dass Zephanja diese Praktiken und die Verehrung dieser Götter und Gottheiten in den ersten Kapiteln seines Buches verurteilt, deutet darauf hin, dass dies der Zustand Judas zu Beginn der Herrschaft Josias war.

Die Reformen, von denen wir im 2. Buch der Könige und im 2. Buch der Chronik lesen, haben nicht stattgefunden. Liest man zwischen den Zeilen, so scheint es, dass die Predigten und Reformen Josias nicht nur durch die Entdeckung des Gesetzesbuches in seinem 18. Regierungsjahr motiviert wurden, nicht nur durch den Einfluss der Beamten und Anführer, die von Anfang an eine Rolle in seinem Leben spielten, sondern vor allem durch die Predigten Zefanjas, die wohl die größten religiösen Reformen in der Geschichte Judas anstießen. Angesichts all dieser Einflüsse beschloss Josia, seine Herrschaft darauf auszurichten, den Götzendienst, den Manasse und Ammon nach Juda gebracht und zu einem so prägenden Bestandteil des jüdischen Kultes gemacht hatten, zu beseitigen.

Letztendlich wird er die Höhenheiligtümer entfernen. Er wird die Götzenbilder beseitigen. Apropos Kinderopfer: Er wird das Tal Hinnom entweihen (2. Könige 23,10), wo diese Kinderopfer stattfanden.

Tatsächlich gab es im Land Juda, etwas außerhalb von Jerusalem, einen Tophet. Josia wollte diesen Ort entweihen, damit er nicht länger als heilige Begräbnisstätte genutzt werden konnte, denn in Gottes Augen war dies ein Gräuel. Josia hatte also ein Herz für die reine Form der Anbetung und die reine Hingabe, die Gott sich wünschte.

Er widmete seine Herrschaft und sein Regierungsjahr der Verwirklichung dieser Ziele. Dies tat er nicht nur im südlichen Königreich Juda, sondern dehnte diese Reformen und seinen Einfluss auch auf Gebiete aus, die ursprünglich zum nördlichen Königreich gehörten, indem er das Volk zu einer reinen Hingabe an Gott zurückrief. Aufgrund der Schwächung Assyriens konnte Josia diese Gebiete möglicherweise erobern.

Letztendlich war einer der Gründe, warum Josia den Fall des assyrischen Reiches herbeisehnte, der Aufstieg Babylons, der ihm Hoffnung gab, da er darin eine Möglichkeit sah, die südlichen und nördlichen Königreiche wiederzuvereinigen. Josia starb jedoch, weil er sich politisch in diesen Konflikt einmischte, was Gott letztlich missfiel. Die von ihm durchgeführten Reformen hatten dennoch einen enormen Einfluss auf seine Kultur.

Ich denke, man kann über Josia sagen, dass er Juda Zeit verschaffte. Die von ihm durchgeführten Reformen und die Rückkehr zu Gott sowie sein uneingeschränkter Gehorsam gegenüber dem Herrn – wie es in den Königen heißt, wich er weder nach links noch nach rechts ab – trugen dazu bei, dass das Gericht, das Gott zur Zeit Manasses angedroht hatte, letztendlich hinausgezögert wurde.

Gott verkündet seine Absichten und Pläne, doch wenn die Menschen richtig reagieren, wird Gott das Gericht entweder aufheben oder hinauszögern. Ich denke, genau das beobachteten wir letztlich aufgrund der Reformen Josias. Traurigerweise sehen wir aber auch im Buch der Könige, dass Josias' Reformen das Gericht zwar verzögerten, es aber weder aufhoben noch aufschoben.

Der Grund dafür ist, dass Juda sehr bald nach seinem Tod wieder in seine Götzendienstpraktiken zurückfallen würde. Im 2. Buch der Könige, Kapitel 23, Verse 25–27, heißt es: „Vor ihm gab es keinen König wie ihn, der sich dem Herrn mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele und mit all seiner Kraft zuwandte, gemäß dem Gesetz des Mose; und nach ihm stand keiner wie er auf. Dennoch wandte sich der Herr nicht ab von dem Zorn, der gegen Juda entbrannt war wegen all der Provokationen, mit denen Manasse ihn erzürnt hatte.“

Der Herr sprach: „Ich werde Juda aus meinem Angesicht entfernen, wie ich Israel entfernt habe, und ich werde diese Stadt, die ich erwählt habe, Jerusalem, und das Haus, von dem ich sagte: ‚Mein Name soll dort sein‘, verwerfen.“ So verzögert er letztlich das Gericht. Er bewirkt eine Verschiebung des Gerichts.

Doch als Juda zu seinen sündigen Wegen zurückkehrt und die Reformen sowie die Wirkung von Josias' Maßnahmen zur Reinigung des jüdischen Kultes rasch wieder verschwinden, treten die Warnungen vor dem Gericht erneut in Kraft. Jeremia und die anderen Propheten werden warnen, dass Gott sein Volk richten wird, weil es zu seinen heidnischen Bräuchen zurückgekehrt ist. Im 2. Buch der Könige, Kapitel 23,

Vers 10, entweiht Josia den Tofet im Hinnomtal, damit der abscheuliche Brauch der Kinderopfer nicht fortgesetzt wird.

Jeremia erwähnt dies jedoch in Kapitel 7, Verse 31 und 32. Er spricht auch in Kapitel 19 darüber. Das Hinnomtal wird zu einem Tal des Gemetzels werden, wo sich Leichenberge türmen werden, weil die Menschen zu den dort praktizierten Götzendiensten zurückgekehrt sind.

Es scheint, als seien sie sogar zur Praxis der Kinderopfer zurückgekehrt. Josia wird die Götzenbilder, wie die metallenen Götzen und die Aschera, die Manasse und Ammon in das Haus Gottes gebracht hatten, entfernen. Doch in Hesekiel Kapitel 8 sehen wir eine Vision, in der der Tempel mit allerlei abscheulichen und widerwärtigen Bildern gefüllt ist.

Sie sind überall an den Wänden. Es gibt Bilder von Tieren, Fabelwesen und allerlei Dingen, die als Gott dargestellt werden. Und Gott sagt zu Hesekiel: „Ich werde meine Herrlichkeit nicht mit diesen Götzenbildern teilen, die in das Haus des Herrn zurückgebracht wurden.“

Josia entfernt also diese Gegenstände und Bilder, die dann später wieder eingeführt werden sollen. Einige der Exilanten, die in Jeremia Kapitel 44 in Ägypten leben, werden sagen: „Es ging uns gut, bis Josia diese Reformen durchführte und wir aufhörten, der Himmelskönigin, diesen kanaanäischen Fruchtbarkeitsgöttern, Opfergaben darzubringen. Wir werden dazu zurückkehren, weil es uns dann besser gehen wird.“

So kehrten die Menschen schnell zu ihren Götzendiensten zurück. Infolgedessen gewann Zephanjas Warnung – „Der Tag des Herrn kommt“ – an Dringlichkeit. Josia reagierte auf diese Botschaft.

Als Josia hörte, dass der Tag des Herrn kommen würde, reagierte er auf diese Botschaft. Als Josia von den Flüchen im Buch des Gesetzes, Deuteronomium 28, hörte, hörte er auf Gott und handelte entsprechend. Er erkannte, dass dies eine dringende Angelegenheit war.

Es war ein nationaler Notstand, doch das Volk vergaßen dies schnell, und das Urteil trat in Kraft. Josia regierte 31 Jahre lang nach Gottes Willen. Nach seinem Tod im Jahr 609 wurden alle Könige von Juda und seine nachfolgenden Söhne als Könige bezeichnet, die in den Augen des Herrn Böses taten.

Nach Josias Tod wird er von seinem Sohn Joahas abgelöst, der drei Monate lang auf dem Thron sitzt. Dann ziehen die Ägypter wieder durch das Land. Sie setzen ihn ab, und Jojakim beerbt seinen Platz. Jojakim war ein besonders böser und gottloser König.

Er tat, was dem Herrn missfiel. Dann starb er, bevor die Babylonier die Stadt 597 n. Chr. einnahmen. Jojakim, 18 Jahre alt, saß nur drei Monate auf dem Thron.

Doch King sagt, er habe getan, was in den Augen des Herrn böse war. Schließlich habe auch Zedekia, ein schwacher, unfähiger Herrscher, der Gott ungehorsam war, den prophetischen Rat nicht befolgt. King sagt weiter, er habe getan, was in Gottes Augen böse war.

Nach Josias begann für Juda eine Zeit der Finsternis. Sie kehrten zu ihren Götzendienstpraktiken zurück. Der König wandte sich vom Herrn ab.

Als Folge davon wird die babylonische Invasion kommen. Systematisch, in den Jahren 605 v. Chr., 597 v. Chr. und dann 586 v. Chr., werden die Warnungen Zephanjas über das Kommen des Tages des Herrn von Gott erfüllt werden. Gut, schauen wir uns nun die Botschaft Zephanjas an.

Ich möchte kurz auf den Aufbau des Buches eingehen. Es ist zwar kurz, aber ich denke, es besitzt eine klare, erkennbare Struktur, die uns hilft, es besser zu verstehen. Das Buch Zephanja scheint in einer sogenannten chiastischen Struktur aufgebaut zu sein.

Das zentrale Thema des Buches Zephanja ist immer wieder das Kommen des Tages des Herrn. Diese chiastische Struktur bewirkt, dass sich das Thema entwickelt und entfaltet und uns hilft zu verstehen, wie dieser Tag des Herrn sein wird. Zu Beginn, im ersten Element dieses Chiasmus in Kapitel 1, Verse 2 bis 6, spricht Zephanja über das kommende Gericht über Juda.

Die Bösen werden gerichtet und vernichtet werden, und dies wird das Gericht am Tag des Herrn sein. In den Versen 7 bis 13 wird deutlich, dass dieses Gericht insbesondere die Führungsschicht, die Reichen, die Wohlhabenden und alle Einflussreichen in Juda treffen wird. Das Wort „Sarim“, was so viel wie „Beamter“ bedeutet, wird in Zephanja 1,8 verwendet. Am Ende von Kapitel 1, in den Versen 14 bis 18, weitet sich das Gericht am Tag des Herrn über Juda hinaus auf die ganze Erde aus.

Das ist einer der Aspekte des Tages des Herrn, der sich von dem unterscheidet, was wir bei Amos gesehen haben. Amos konzentrierte sich auf den Tag des Herrn als das Gericht, das über Israel kommen würde. Zephanja hingegen wechselt zwischen einem Gericht, das Juda treffen wird, und letztlich einem Gericht, das über die ganze Erde kommen wird.

Auch im Buch Joel wird diese Art von Gericht erwähnt. Der Tag des Herrn als Gericht, das Gott über die Völker bringen würde, findet sich auch im Buch Obadja ab Vers 15.

Das Volk Edom freute sich über die Zerstörung, die zu ihrer Zeit über Juda gekommen war.

Was die Edomer jedoch nicht erkannten, war, dass der Tag des Herrn über sie kommen würde. Obadja spricht davon als ein Gericht, das sich über die ganze Erde ausbreiten wird. Das finden wir am Ende von Kapitel 1. Somit enthält Kapitel 1 drei Elemente: das Gericht über die Gottlosen in Juda.

Da ist das Gericht über die Reichen, die Beamten und die Führungsschicht, die als Sarim bezeichnet werden, und die Warnung, dass der Tag des Herrn kommt. Dann heißt es in den Versen 14 bis 18: „Der Tag des Herrn ist nahe und wird die ganze Erde beeinflussen.“ In Kapitel 2, Verse 1 bis 3, befindet sich der Mittelteil der chiastischen Struktur. Dies ist der Kern von Zefanjas Appell, denn er ruft das Volk angesichts dieses Gerichts zur Umkehr auf.

Angesichts der Reue Josias, die er aufgrund der Warnungen der Propheten im Buch Deuteronomium zeigte, verschonte Gott sie vor dem Gericht. Wäre diese Reue von Dauer gewesen, hätte das Gericht der Babylonischen Krise vielleicht gänzlich vermieden werden können. Doch hier folgt der Appell in Kapitel 2, Verse 1 bis 3. Nachdem dieses schreckliche Gericht in Kapitel 1 beschrieben wurde, verdeutlicht Zefanja, dass es unmittelbar bevorsteht; es geht nicht nur um den Tag des Herrn in der Endzeit.

Das wird unmittelbar bevorstehen, wenn diese Menschen ihre Wege nicht ändern. Deshalb ruft Zephanja in Vers 1 alle schamlosen Völker zur Versammlung auf. Ja, versammelt alle, die sich nicht schämen, ehe der Beschluss in Kraft tritt, ehe der Tag wie Spreu vergeht, ehe der Zorn des Herrn über euch kommt, der Tag des Zorns des Herrn.

Sucht den Herrn, ihr Demütigen im Land, die ihr seine gerechten Gebote befolgt. Sucht Gerechtigkeit. Sucht Demut. Vielleicht werdet ihr am Tag des Zorns des Herrn verborgen sein.

Die Vorstellung von Gottes Zorn und seinem Grimm wird uns also in Kapitel 1 vermittelt. Wenn das Volk den Herrn sucht und nach Gerechtigkeit strebt, besteht dennoch die Möglichkeit, dass das Gericht abgewendet wird. Gott hat bereits gesagt: „Ich werde Jerusalem wie eine Schüssel auswischen.“ Angesichts der Bosheit zur Zeit Manasses erscheint diese Aussage unumstößlich.

Doch Gott verschiebt die Frist erneut und gibt dem Volk eine weitere Gelegenheit zur Umkehr. Ich glaube, dass Jeremia zu seinen Lebzeiten, während seiner Predigt, dasselbe tun wird. Er wird zum Tempel gehen.

Er wird die Schriftrolle seiner Prophezeiungen lesen, nachdem er 20 Jahre lang gepredigt hat. Der Herr spricht: „Vielleicht nehmen sie sich das zu Herzen, und vielleicht werde ich das Unheil, das ich ihnen angedroht habe, nicht über sie bringen.“ Gott gibt den Menschen noch immer die Möglichkeit zur Umkehr.

Doch was wir hier sehen, ist, dass die hoffnungsvolle Botschaft Zephanjas in gewisser Weise etwas anders ist als das, was wir bisher gesehen haben. Wenn sie nun den Herrn suchen und nach Gerechtigkeit und Demut streben, ähnlich wie Amos in Amos Kapitel 5 sagte, besteht nun die Möglichkeit, dass die Gerechten am Tag des Zorns Gottes verborgen bleiben. Die Vorstellung, dass dieses Gericht vollständig abgewendet werden kann, ist nun hinfällig.

Aber wenn es genügend Gerechte gibt, werden sie verborgen bleiben. Ich glaube fest daran, dass, wenn diese von Josia bewirkte Erweckung von Dauer gewesen wäre und die Menschen ihre Verpflichtungen gegenüber dem Herrn vollständig erfüllt hätten, das Gericht zu diesem Zeitpunkt noch hätte abgewendet und vermieden werden können. Das ist der Abschnitt in der Mitte des Buches.

Das ist der Appell, den Zephanja an diese Menschen richtet. Im weiteren Verlauf des Buches, in den Kapiteln 2 und 3, kehren sich die Elemente aus Kapitel 1 um. Das letzte Element in Kapitel 1, Verse 14 bis 18, war die Warnung vor dem Tag des Herrn, der über alle Völker kommen sollte.

Nun, in Kapitel 2, Verse 4 bis 15, finden wir ein Gericht und eine Reihe von Gerichtsaussprüchen gegen die Völker um Israel herum. Dort wird vor dem Gericht gewarnt, das Gott über vier bestimmte Völker und Nationen verhängen wird. In Kapitel 3, Verse 1 bis 7, wendet er sich dann dem Gericht über die korrupte Stadt Jerusalem, ihre korrupten Anführer, Beamten und die Sarim zu. Schließlich, als letztes Element des Buches, das gewissermaßen Anfang und Ende einrahmt, wird die bevorstehende Wiederherstellung Judas und seines Wohlergehens beschrieben.

Ich glaube, was hier geschieht – das steht in Kapitel 3, Verse 8 bis 20 –, ist, dass sich Zephanjas Vision vom unmittelbaren Geschehen hin zu den eschatologischen Ereignissen verlagert hat. Hier geht es nicht nur um die Rückkehr aus dem Exil.

Wir sprechen von der vollständigen und endgültigen Wiederherstellung Israels, in der sie dauerhaft im Land leben, von Gott gesegnet und nach dieser Zeit des Gerichts wiederhergestellt sein werden. Wir haben dieses verheerende Gericht über Juda zu Beginn des Buches. Wir haben die bevorstehende Umkehrung dieses Gerichts und die Wiederherstellung Judas am Ende des Buches.

Es gibt diese schöne chiasmische Struktur, die das Gericht über Juda und das Gericht über die Welt miteinander verbindet. Sie ist von kosmischer Tragweite. Im Mittelteil

des Buches findet sich ein Aufruf zur Umkehr, doch nachdem Gott sein Gericht vollstreckt hat, besteht die Hoffnung auf eine letztendliche Wiederherstellung.

Nun möchte ich zu Kapitel 1 zurückkehren. Ich möchte, dass wir uns die Natur des Tages des Herrn ansehen, den Gott über sein Volk bringen will. Das Gericht, das hier beschrieben wird – wie so oft bei den Propheten, wir haben dies bereits besprochen –, ist eindeutig von Gottes Zorn erfüllt. Das Gericht, das hier beschrieben wird, ist absolut verheerend.

Letztlich ist dieses Gericht, wie bereits besprochen, von kosmischer Tragweite. Es wird sowohl Juda als auch die Völker treffen. Und wie wir bereits in anderen Abschnitten und an anderen Stellen bei den Propheten über den Tag des Herrn gesprochen haben, ist der Tag des Herrn hier zugleich nah und fern.

In gewisser Weise spricht Zephanja also von historischen Gerichten, die zu seiner Zeit stattfinden werden. Gott wird Juda richten und anschließend die Völker um Juda herum. Darüber hinaus ist dies eine Vorschau auf den großen und endgültigen Tag des Herrn.

Am Ende des Buches richtet sich sein Fokus meiner Meinung nach wieder stärker auf die ferne Zukunft und auf Gottes Pläne für die Zukunft. Gut. Die verheerende Natur dieses Urteils spiegelt sich in verschiedenen Aspekten wider.

Ich denke, das liegt zum Teil einfach an der Terminologie, dem „Tag des Herrn“. Man darf nicht vergessen, dass dieser Begriff, soweit ich weiß, Teil der kultischen Traditionen Israels war. Er gehörte zu ihren historischen Überlieferungen, in denen sie die Tatsache feierten, dass Gott zugunsten Israels eingegriffen hatte.

In bestimmten historischen Momenten und an bestimmten Orten griff er ein, um ihre Feinde zu besiegen. Man könnte sich den Exodus ansehen. Man könnte sich die Eroberungen ansehen.

Wir könnten uns die Siege ansehen, die Gott David schenkte. Wir könnten andere Momente in der Geschichte Israels betrachten, in denen Gott direkt eingriff. Manchmal, wie in 2 Chronik 20 zur Zeit Joschafats, kämpfte Gott buchstäblich für sein Volk.

Doch nun ist dieser Tag der Tag, an dem Gott Juda richten wird, weil sie seine Feinde sind. Gott spielt nicht mehr für die Heimmannschaft, sondern für die Auswärtsmannschaft. Gott ist nicht mehr ein Yankee, sondern ein Red Sox – oder umgekehrt.

Ich will mich in diesen Streit nicht einmischen, aber Gott hat seine Loyalitäten gewechselt. Die Vorstellung vom Tag des Herrn war im alten Nahen Osten ein Konzept, das diese Idee betonte. Sie war oft Teil der Kriegsrhetorik.

Es gehörte zur Rhetorik der Könige, dass sie oft behaupteten, selbst wenn ein Feldzug Wochen oder Monate dauerte, ihre Feinde an einem einzigen Tag besiegen zu können. Douglas Stewart erläutert diesen Hintergrund in seinem Artikel „Der Tag des Kontrasts des Herrschers“. Er schreibt: Gemäß dieser offenbar weit verbreiteten altorientalischen Tradition besaß ein wahrhaft großer König oder Herrscher eine so umfassende Macht und Autorität, dass er einen Feldzug oder gar einen ganzen Eroberungskrieg gegen seine Feinde an einem einzigen Tag beenden konnte.

Obwohl die Kriege der meisten Könige Wochen, Monate oder sogar Jahre dauern konnten, bevor sie in einer entscheidenden Schlacht gipfelten, konnte ein wahrer Herrscher seinen Krieg an einem Tag gewinnen. Er verweist auf eine sumerische Inschrift aus dem Jahr 1960 v. Chr., die damit prahlt, dass der sumerische König von Ur das Land von Susa eroberte und es dann an einem einzigen Tag unterwarf. Ich denke, wir finden eine Parallele dazu sogar in Kapitel 2, Vers 4, wo Gott über das Gericht über die Völker spricht.

Er sagt: Gaza, die Stadt der Philister, wird verlassen werden. Aschkelon, eine weitere Stadt der Philister, wird zur Wüste werden. Die Einwohner von Aschdod werden mittags vertrieben und Ekron wird entwurzelt werden.

Diese Schlacht wird vorbei sein. Sie werden bis Mittag in die Flucht geschlagen sein. Allein die Vorstellung vom Tag des Herrn ist also ein erschreckendes Konzept.

Während diese Schlacht und dieses Gericht beschrieben werden, erinnert uns das an die Verse zwei bis vier. Ich denke, die hier vermittelte Vorstellung ist die Vernichtung, die Umkehrung und die Auflösung der Schöpfung. Das Gericht, das Gott hier zu vollziehen bereit ist, ähnelt dem Gericht der Sintflut. Hören wir, was in den Versen zwei bis vier steht: „Ich werde alles vom Angesicht der Erde vertilgen, spricht der Herr.“

Ich werde Mensch und Tier hinwegfegen. Ich werde die Vögel des Himmels und die Fische des Meeres hinwegfegen. Wahrlich, wir erleben eine Aufhebung und Umkehrung des ersten Kapitels der Genesis.

Am sechsten Schöpfungstag erschafft Gott den Menschen und die Tiere. Das ist nicht mehr aktuell. Zuvor hatte Gott die Fische und die Vögel erschaffen.

Gott fegt sie hinweg. Das Gericht ist vollständig und kosmisch, und den Schutt samt den Frevlern werde ich vom Angesicht der Erde ausrotten. Dann spricht er: Ich werde meine Hand gegen Juda ausstrecken.

Ein Teil der Botschaft und der Rhetorik Zephanjas besteht darin, dass wir zwischen einem kosmischen Gericht und einem auf Juda gerichteten Gericht hin und her wechseln. Es wird ein verheerendes Gericht sein, das die Schöpfung auslöschen wird. Es ist der reißende Strom des Zorns Gottes.

Es ist beinahe eine Wiederholung der Sintflut. Jeremia verwendet eine ähnliche Bildsprache in Kapitel vier, Vers 23: „Ich schaute auf die Erde, und siehe, sie war leer.“

Es war wüst und leer. Tohu v' bohu, dieselbe Terminologie, die verwendet wird, bevor Gott in Genesis Kapitel 1 die Schöpfung vollbringt. Dieses Gericht wird die Schöpfung in den Zustand zurückversetzen, in dem sie sich vor Gottes Schöpfungswerk befand.

Er blickte zum Himmel, und dort war kein Licht. Ich schaute zu den Bergen. Siehe, sie erbebten.

Auf allen Hügeln liefen sie hin und her. Ich schaute mich um, und siehe da, kein Mensch war da, und alle Vögel des Himmels waren geflohen. Ihr wollt verstehen, wie verheerend die babylonische Invasion sein wird.

Stellt euch vor, was wäre, wenn wir das erste Kapitel der Genesis rückgängig machen würden. Zephanja wird sagen: Stellt euch vor, was geschieht, wenn die Schöpfung selbst aufgehoben und vernichtet wird. Ich denke, hier wird auf die Auflösung der Schöpfung, die Sintflut und all die damit verbundenen Ereignisse angespielt.

Ein weiterer Aspekt, der uns die verheerende Natur des Gerichts verdeutlicht, ist die Aussage des Herrn in Kapitel 1, Vers 7: „Schweigt vor dem Herrn, dem Gott! Denn der Tag des Herrn ist nahe. Er steht unmittelbar bevor.“ Weiter heißt es dort, dass der Herr ein Opfer bereitet und seinen Gast geweiht hat.

Das Gericht am Tag des Herrn wird mit den Opfern verglichen, die das Volk in Jerusalem darbringt. Ironischerweise sind jedoch die Stadt und die Menschen selbst zu Opfern geworden, die verbrannt und geopfert werden sollen. So wird dieses Gericht in vielerlei Hinsicht ein verheerendes Gericht sein, das Gott über Juda verhängt.

Am Ende des ersten Kapitels folgt dann das Gericht, das Gott über die Völker vollzieht. Die Völker, die im zweiten Kapitel genauer erwähnt werden, sind beispielsweise die Philister im Westen und die Moabiter im Osten.

Es gibt ein Gericht über die Kuschiten im Süden. Dann gibt es eine Botschaft des Gerichts über die Assyrer, die sehr ähnlich klingt wie das, was Nahum in seinem Buch

über das Gericht über die Feinde im Norden sagt. So weisen die historischen Gerichte über diese Völker letztlich auf ein Gericht hin, das Gott über die ganze Erde verhängen wird, auf das endgültige Gericht, das am letzten Tag des Herrn in den letzten Tagen kommen wird.

Gut. Nach all dieser vernichtenden Botschaft des Gerichts, nach der Ankündigung, dass dies sowohl Israel als auch die umliegenden Völker, Juda und die Völker um Juda herum treffen wird, folgt nun die endgültige Verkündung des Todes über die Stadt Jerusalem und Juda aufgrund der Rebellion und der Unbußfertigkeit ihrer Anführer. Kapitel drei, Vers eins lautet: Wehe der rebellischen und unreinen Stadt, der unterdrückenden Stadt!

Sie hört auf keine Stimme. Sie lässt sich nicht korrigieren. Sie vertraut nicht auf den Herrn und nähert sich ihrem Gott nicht.

Juda ist also, wie die anderen Völker, Ziel dieses Gerichts, weil es eine rebellische Stadt ist. Es weigert sich, sich belehren zu lassen. In Kapitel 2, Verse 1 bis 3, findet sich ein Aufruf zur Umkehr.

Dieses Orakel liefert uns gewissermaßen die endgültige Antwort. Zwar gab es unter Josia eine vorübergehende Reue, doch letztendlich kehrten sie nicht zum Herrn zurück. Ich denke, einer der Gründe und ein Zweck der Rhetorik, die das Gericht über Juda mit dem Gericht über die Völker verknüpft, liegt darin, dass sie uns verdeutlicht, dass Juda sich nicht von den heidnischen Völkern um sie herum unterschied.

Sie mögen meinen, sie seien ausgenommen, weil sie Gottes auserwähltes Volk sind, doch die Art und Weise, wie der Prophet das Gericht über Juda und das Gericht über die Völker miteinander verknüpft, verdeutlicht, dass sie nur ein weiteres böses, ungehorsames Volk sind, das am Tag des Herrn seinem Gericht ausgesetzt sein wird. Vers fünf sagt: „Der Herr in ihr ist gerecht. Er tut kein Unrecht.“

Jeden Morgen offenbart er seine Gerechtigkeit. Jeden Morgen versagt er nicht, doch der Ungerechte kennt keine Scham. Und so, und weil sie nicht dem Wesen Jahwes entsprechen, wird der Herr sein Volk letztendlich richten.

Gut. Doch Zephanjas letztes Wort enthält eine Botschaft der Hoffnung. Und während sich der Prophet vom nahen Horizont, dem Tag des Herrn und diesem verheerenden Gericht, das einem Opfer gleichkommt und die Schöpfung zunichtemachen wird, abwendet, gibt es Hoffnung für die ferne Zukunft.

Und in Kapitel drei, Vers acht, heißt es: Hier ist die Ermutigung für das Volk Gottes. Hier ist die Ermutigung für Gerechte wie Zefanja, die diese Zeit überleben werden, und Propheten wie Jeremia und Hesekiel. Sie haben dies erlebt und die Verwüstung erfahren.

Der Prophet spricht: Dies ist die Botschaft des Herrn. Darum wartet auf mich, bis ich aufstehe, um die Beute zu ergreifen. Denn ich habe beschlossen, Völker zu versammeln und Königreiche zusammenzuführen, um meinen Zorn und all meinen brennenden Grimm über sie auszugießen. Denn im Feuer meines Eifers soll die ganze Erde verzehrt werden. Während ihr dies erlebt, spricht der Herr zu Gerechten wie Zefanja und zu allen Frommen: Wartet auf mich, und es wird letztendlich Befreiung geben.

Ein wiederkehrendes Motiv in der Zeit des Wirkens der Propheten, die im Buch Micha (den zwölf Propheten) erwähnt werden, ist die Andacht zum Herrn während der assyrischen Krise. Es war eine Zeit der Trauer. Doch Gott wird sie letztendlich in eine Zeit der Freude verwandeln.

Die Botschaft Habakuks, die wir im nächsten Abschnitt betrachten werden, weist hier eine sehr große Parallele zu dem auf, was Zefanja sagt: Harrt auf den Herrn, er wird letztendlich alles zum Guten wenden. Gott wird in der Zukunft ein weltweites Gericht halten, das die vollständige und endgültige Wiederherstellung und Erlösung seines Volkes bewirkt. Okay.

Hier ist die letzte Verheißung, die ich in Vers 9 betrachten möchte: „Denn zu jener Zeit, wenn Gott dieses große Werk der Erlösung vollbringt, werde ich die Sprache der Völker in eine reine Sprache verwandeln, und alle werden den Namen des Herrn anrufen und ihm einmütig dienen. Jenseits der Flüsse von Kusch, eines der Völker, das zuvor zum Gericht bestimmt war, meine Anbeter, die Tochter meiner Zerstreuten, wird mein Opfer bringen.“ Was Gott hier also verspricht, wenn er von der Verwandlung der Sprache der Völker in eine reine Sprache spricht, ist – wie ich glaube – die Aufhebung des Fluches, der beim Turmbau zu Babel über die Menschheit verhängt wurde. Als sie gegen Gott rebellierten und versuchten, diesen Turm zu bauen und dieses religiöse System im Widerspruch zu Gott zu errichten, zerstreute Gott die Völker, verwirrte die Sprachen, und das war eine Form der Strafe.

Letztendlich, hier in der endgültigen Erlösung, am Tag des Herrn, wenn Gott Israel erretten wird, wird er die Sprache aller Völker verändern. Auch wenn ein weltweites Gericht stattfindet und die ganze Erde vernichtet wird, wird es Anbeter Gottes geben, nicht nur unter dem zerstreuten Volk Israel, nicht nur unter den Exilanten, sondern Gott wird die Sprache aller Nationen verändern, damit sie gemeinsam den Herrn anbeten können. Und in Jesaja, Kapitel 19, spricht Jesaja von drei Völkern Gottes im zukünftigen Reich: Israel, Ägypten und Assyrien.

Es heißt, dass diese fremden Völker die Sprache Kanaans sprechen werden. Sie werden eine Sprache beherrschen, die es ihnen ermöglicht, den Herrn anzubeten. Hier im Buch Zephanja, wo wir diese verheerende Botschaft des Gerichts finden, wird

der Tag des Herrn angekündigt, und es gibt auch diese unglaubliche Verheißung, dass Gott letztendlich die Sprache aller Völker verändern wird.

Durch dieses reinigende Gericht wird Gott ein Volk erschaffen, das ihn anbeten wird. Israel und Juda werden, wenn sie wiedervereint sind, im Mittelpunkt stehen. Der letzte Vers des Buches Zefanja sagt: „Zu jener Zeit werde ich euch zu mir bringen, zu jener Zeit, wenn ich euch versammle; denn ich werde euch berühmt und gepriesen machen unter allen Völkern der Erde, wenn ich euer Geschick vor euren Augen wende, spricht der Herr.“

Gott wird das Geschick seines Volkes wiederherstellen. Die Botschaft der Propheten findet ihren Höhepunkt in der Botschaft Zefanjas an Josia und das Volk Juda vor der Babylonischen Krise: Ihr habt gesündigt und den Bund gebrochen.

Du musst zu Gott zurückkehren. Wenn du das nicht tust, wird es ein Gericht geben. Wenn sie nicht umkehren, wenn sie nicht vollständig bereuen, kommt das Gericht.

Doch es gibt Hoffnung und die Verheißung, dass Gott das Schicksal seines Volkes letztendlich wenden und das schreckliche Gericht, von dem Zefanja spricht, abwenden wird. Zu Beginn des Buches wird die Schöpfung rückgängig gemacht und die Sintflut soll sich wiederholen. Am Ende des Buches jedoch wird der Fluch von Babel aufgehoben, und Gott wird sich unter den Völkern und Nationen ein anbetendes Volk erschaffen.

Hier spricht Dr. Gary Yates in seiner Vorlesungsreihe über das Buch der Zwölf. Dies ist die 24. Vorlesung über das Buch Zephanja.